

BHA Musikalische Formen

Jazz

HANDBÜCHER

- 07-2-485** **All that Jazz** : die Geschichte einer Musik / Michael Jacobs. - 3., erw. und aktualisierte Ausg. / mit einem Beitrag von Robert Fischer. - Stuttgart : Reclam, 2007. - 472 S. : Ill. ; 19 cm. - (Reclam-Taschenbuch ; 21684). - ISBN 978-3-15-021684-2 : EUR 9.90

Die allgemeine Einführung¹ in die Musik des Jazz von Michael Jacobs ist nun in der dritten Auflage erschienen. Das 1996 erstmals veröffentlichte Buch² enthält jetzt ein zusätzliches Kapitel von Robert Fischer und ist damit auch für die Zeit nach dem Free Jazz und dem Fusion Jazz aktualisiert mit Berichten über die aktuelle Jazzszene. Ansonsten blieb das Buch unverändert. Die gut lesbare Gesamtdarstellung führt von den Ursprüngen bis ins 21. Jahrhundert und deckt damit über 100 Jahre Jazzgeschichte und Jazzentwicklung ab. Das Kapitel *My story goes a long way back : die Wurzeln des Jazz* führt den Leser vom Sklavenhandel zur Definition des Jazz. Sozialgeschichte sowie biographische Informationen über Jelly Roll Morton, Louis Armstrong und King Oliver begegnen dem Leser im Kapitel *New Orleans joys : Pioniere des New-Orleans-Jazz*. Der Weg führt weiter nach Chicago (*Windy city jive*). Die ersten weißen Jazzmusiker der zwanziger Jahre (Bix Beiderbecke, Paul Whiteman und Eddie Condon) werden im Kapitel *Davenport blues* behandelt. Fletcher Henderson, Duke Ellington und dem

¹ An dieser Stelle sei auf folgende deutschsprachigen Handbücher zur Geschichte des Jazz hingewiesen: **Das Jazzbuch** : von New Orleans bis ins 21. Jahrhundert ; mit ausführlicher Diskographie / Joachim-Ernst Berendt ; Günther Huesmann. - 7., vollst. überarb. und aktualisierte Ausgabe. - Frankfurt am Main : Fischer, 2005. - XVI, 927 S. : Graph. Darst. ; 23 cm. - Diskographie S. 855 - 909. - ISBN 3-10-003802-9 : EUR 29.90 [8726]. - Rez.: **IFB 06-1-072**. - **Sozialgeschichte des Jazz** / Ekkehard Jost. - Erw. Neuausg., 1. Aufl.. - Frankfurt am Main : Zweitausendeins, 2003. - 420 S. ; 24 cm. - ISBN 3-86150-472-3 Pp. : EUR 24.90. - **Jazz** : die neue Enzyklopädie / Arrigo Polillo. Überarb. und ergänzt von Hans-Jürgen Schaal. [Aus dem Italienischen übertragen und bearb. von Eginio Biagoni]. - Überarb. Neuausg. / [die Ergänzungen von Franco Fayenz sind bereits in der italienischen Ausg. von 1997 enthalten und wurden von Luis Ruby übersetzt]. - München : Herbig, 2003. - 768 S. : Ill. ; 25 cm. - Einheitssacht.: Il jazz <dt.>. - ISBN 3-7766-2350-0 : EUR 39.90 [7659]. - Rez.: **IFB 04-1-241**. - **Zur Geschichte und stilistischen Entwicklung afro-amerikanischer Musik** / Wolfgang Sandner. - Laaber : Laaber-Verlag, 1982. - 152 S. - ISBN 3-9215-1875-X.

² **All that jazz** : die Geschichte einer Musik / Michael Jacobs. - Stuttgart : Reclam, 1996. - 332 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 3-15-010423-8. - Unverändert als **All that jazz** : die Geschichte einer Musik / Michael Jacobs. - 1. Aufl.. - Leipzig : Reclam, 2000. - 332 S. : Ill. ; 19 cm. - (Reclam-Bibliothek ; 1684). - ISBN 3-379-01684-5.

schwarzen Bigband-Jazz widmet sich Jacobs in *Drop me off in Harlem*. Weiter geht es mit Count Basie in *Kansas City, here I come* und mit Benny Goodman in *Don't be that way*. Mit Tourneen amerikanischer Jazzmusiker im Vorkriegseuropa beschäftigt sich *Montmartre stomp*. Nach einem Kapitel über den Jazz des Zweiten Weltkriegs (*The jeep is jumping*) ist das Buch dann auf Seite 237 beim Bebop im Kapitel *Now's the time* angekommen und beschäftigt sich ausführlich mit Charlie Parker und Dizzy Gillespie. Weiter geht es mit dem Cool Jazz (*Birth of the cool*), dem Hard Bop (*Better get it in your soul*) und dem Free Jazz (*Freedom now*). Der Gegenwart nähert sich Jacobs dann mit der "alternden Avantgarde" und den "jungen Traditionalisten" im Kapitel *All that jazz*. Im letzten Kapitel *Anything goes : Aufbruch im 21. Jahrhundert* versucht Robert Fischer dann neben einem Überblick über aktuelle Tendenzen auch einen Ausblick auf die zukünftigen Entwicklungen des Jazz zu geben.

Wie viele Abhandlungen über die Jazzgeschichte tut sich auch dieser Autor schwer mit dem Free Jazz. War bereits der Bebop für viele Jazzkritiker der Anfang vom Ende, so stellt für die meisten Autoren der Free Jazz eine unüberwindbare Herausforderung dar. Oft wird er auch gar nicht als Jazz akzeptiert. Jacobs hat nun mit einem gewissen zeitlichen Abstand erkannt: „der Free Jazz ist ein historisches Phänomen geworden“ und er „kann ein Album wie **Free Jazz**³ gewissermaßen in Ruhe analysieren“ (S. 370). Cecil Taylor wird als Schwerathlet und Muskelmann (S. 376 und 377) beschrieben und es gibt für den Autor in diesem Jazzstil viele Scharlatane. „Free Jazz war eine Musik für eine kleine Minderheit, für eine verschworene Schar von Eingeweihten: „Der Free Jazz war in eine Krise geraten“ (S. 384). Aber: „Jazz-Puristen haben mittlerweile anerkannt, dass es sich bei dem von ihnen einst heftig verabscheuten Free Jazz doch um Jazz gehandelt hat“ (S. 390). Es klingt wie ein Nachruf und ist wohl auch so gemeint.

Auch bei dem chronologisch nachfolgenden Fusion Jazz ist die Rede von einem „Verrat am Jazz“ (S. 391); zu Joe Zawinul liest man: „Jazzgeschichtlich gesehen ein Rückschritt“ (S. 393). Dann wird es grundsätzlich: „Der in der Tradition wurzelnde Jazz löst sich dann allerdings in einer oft nebulösen ‚world music‘ auf, die Gefahr läuft, lediglich die Schemata und Klischees eklektizistisch kombinierter Musikformen zu reproduzieren“ (S. 396), denn: „Jazz war von allem Anfang an eine eklektische Musik“ (S. 397). Danach ging es dann laut Jacobs ziemlich durcheinander zu: „Es scheint sich kein wirklich neuer Stil herauskristallisiert zu haben, der eindeutig dominiert und das Interesse einer Mehrzahl der Jazzfans auf sich zieht. Vielmehr gibt es eine Pluralität von Stilen ...“ (S. 401) und es gab „Für jeden etwas“, allerdings: „Gelegentlich gibt es noch Rückfälle“ (S. 402). Was dann kam, wird „Ethno-Jazz“ getauft und „Man kann sich nur schwer vorstellen, dass zukünftige Musikergenerationen einmal auf dieser Musik aufbauen werden, dazu fehlt ihr wohl das Potential; sie ist nicht wirklich innovativ, sondern versucht durch eher oberflächliche Anpassung Anschluss ans multimediale

³ Gemeint ist die LP von Ornette Coleman, den Jacobs auch mal „als Neger und als Jazzer“ bezeichnet, S. 370 und 374.

Zeitgeschehen zu finden“ (S. 404 - 405). John Zorn macht laut Jacobs eine eher merkwürdige Musik, denn „Sie scheint aber die Tendenz in sich zu bergen, sich selbst zum Verstummen zu bringen“ (S. 405). Das politische Umfeld wird ganz kurz gestreift mit Statements wie: „Heute scheint die Musik wieder so etwas wie ein Gefühl von Ruhe zu vermitteln und ... auch der Ablenkung dienen zu müssen“ (S. 407) und als Kontrast folgt ein Zitat von David Murray: „Die Leute wollen nicht auch noch an der Musik leiden – das haben sie an Ronald Reagan lange genug getan“ (S. 407). Das Kapitel klingt aus mit dem Vorschlag, Jazz der Periode ab 1970 als „retrospektiven Jazz“ (S. 408) zu bezeichnen und mit der Wiederholung der Beschwörungsformel: „Heute hat man erkannt, dass auch der Free Jazz mit seiner zum Extrem getriebenen Aufbrechung der Form – eben Jazz ist ...“ (S. 412).

Robert Fischer entschuldigt sich im Kapitel *Anything goes*, das die aktuelle Jazzszene beschreibt, gleich ganz am Anfang mit einem an Frank Zappa angelehnten Ausspruch: „Der Jazz ist quicklebendig, und er riecht kein bisschen“ (S. 416) und findet, „Diese Beliebigkeit - andere sprechen von einer ‚Explosion der Stilvielfalt‘ - dürften aber ohnehin nur solche Kritiker bedauern, deren Geschäft das Aufbauen und Einreißen solcher Leitbilder sind“ (S. 418). Auf den folgenden Seiten beschreibt Fischer die Flirts des Jazz und zwar den „Flirt mit dem Pop, ... mit der Klassik und ... mit anderen Formen zeitgenössischer Kunst“ (S. 418). Das führt zwangsweise zu folgender Aussage über Robbie Williams: „Clever produziert und auch gesanglich überzeugend bewältigt, aber vielleicht doch mehr Pose als wirklich Jazz“ (S. 420) oder „Dass ... auch mit dem Aussehen von Sängerinnen ... Geld verdient werden soll, ist weder ein neues Phänomen noch irgend jemandem vorzuwerfen“; erkannt wird eine „blosse Marketingstrategie“ und dann gibt es noch den „stets so smart wie souverän trompetenden Till Brönner“ (S. 421) sowie Matthew Herbert: „So würde Pop wohl klingen, wäre diese Musik klüger, als sie ist“ (S. 423). Was ist also sein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Jazz? „Komponistinnen und Musikerinnen ... lassen hoffen, dass die Zukunft des Jazz – auch – eine weibliche ist“ (S. 446). Und dann: „... wäre ... eine Rückkehr zu den Anfängen gar kein so schlechter Ausgangspunkt, also, für etwas Neues.“ Das klingt nun wirklich nicht optimistisch!

Das Buch beschließen ein Abkürzungsverzeichnis, Bildnachweise, nicht ganz aktuelle Lektüre- und Hör-Empfehlungen zu den einzelnen Kapiteln sowie ein Personenregister.

Für Einsteiger ist das vorliegende Buch eine sehr unterhaltsame, journalistisch geschriebene Geschichte des Jazz mit der Lebensgeschichte der wichtigsten Musiker, mit Interview-Ausschnitten, vielen Fotos und Anekdoten. Während die älteren Jazzstile ausführlich und detailliert dargestellt werden, dünnt das Buch in die Moderne kommend immer weiter aus. Junge Leser könnten leicht den Eindruck bekommen, daß Jazzmusiker schwach, süchtig, kriminell und undiszipliniert sind und sich ausschließlich in den dunklen Ecken der Gesellschaft wie in Rotlichtmilieus und in der Kriminalszene herumtreiben. Interessierte Leser sollten diesen Eindruck durch die Lektüre anderer jazzgeschichtlicher Werke wie den in Fußnote 1 genannten

kompensieren oder sich statt dessen lieber ein paar CDs oder Eintrittskarten für Jazzkonzerte kaufen.

Bernhard Hefe

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>